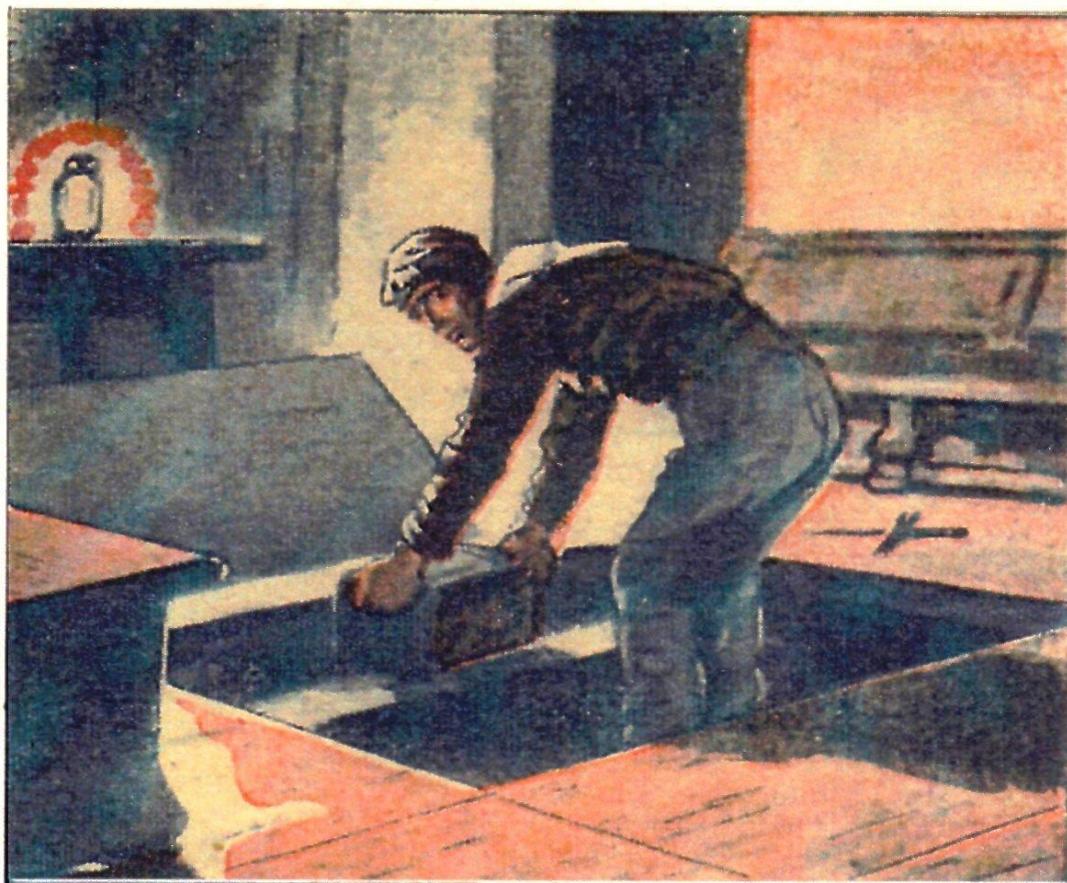




Bd.11 Das Geheimnis der Stahlkassette Bd.11



“Teufel! was war das? In demselben Augenblick, als Buffalo die Kassete hob . . .

Jim Buffalo,  
der Mann mit der Teufelsmaschine

Veröffentlichungen aus den  
Geheimakten des größten Abenteurers aller Zeiten

# **Das Geheimnis der Stahlkassette**

**Das 11. Abenteuer Jim Buffalos**

1922  
Moderner Volksbücher-Verlag  
Leipzig-Volkmarsdorf



# Inhalt

Vorwort

1. Kapitel

2. Kapitel

3. Kapitel

4. Kapitel

5. Kapitel



## Vorwort

»Könnte ich doch in die Zukunft sehen! Könnte ich doch einmal in der Vergangenheit weilen!« Wie oft hat ein jeder von uns diesen Gedanken träumerisch ausgesprochen, ohne ihn verwirklichen zu können.

Nur einem Mann hat das Schicksal das fast Unglaubliche gestattet; das ist Jim Buffalo!

Dieser tollkühne Mann entdeckte in einem hohlen Berg eine Maschine, mit der er in die Zukunft und in die Vergangenheit fahren konnte.

Das war die *Teufelsmaschine*!

Jim Buffalo vervollkommnete in genialer Art seinen Fund, sodass er die Zeitmaschine nicht nur als Fahrzeug in Zukunft und Vergangenheit, sondern auch als Rennautomobil, Motor- und Tauchboot verwenden konnte!

Wohl keinem Menschen war es je gestattet, in die Geheimnisse der Welt seit ihrem Bestehen bis zu ihrem Ende einzudringen.

So wird es Aufgabe dieser Sammlung *Jim Buffalo, der Mann mit der Teufelsmaschine* sein, die Erlebnisse dieses tollkühnen Helden zu schildern, die er mit Menschen vergangener und künftiger Zeiten hatte. Auch jene Abenteuer sollen zu beschreiben sein, die er gegen verbrecherische Elemente unserer Zeit bestand!

## 1. Kapitel

### *Im Irrenhaus*

»Wer wünscht mich zu sprechen?«, fragte Professor Ellison erstaunt.

»Mr. Jim Buffalo!«, wiederholte der Diener zum zweiten Mal mit einer respektvollen Verbeugung.

Professor Ellison erhob sich rasch.

Jäh hatte seine Gesichtsfarbe die Röte verloren. Er war blass geworden.

»Jim Buffalo ...«, murmelte er. »... Jim Buffalo.«

Mit ein paar schnellen Schritten trat er ans Fenster.

Seine Augen suchten die Straße ab.

Richtig!

Dort unten stand das geheimnisvolle Automobil mit den sechs Rädern, das man die Teufelsmaschine nannte und deren sich der größte Abenteurer aller Zeiten stets auf seinen Reisen und Abenteuern zu bedienen pflegte. Professor Ellison schien sein besonders gutes Gewissen zu haben, denn seine Knie wankten bedenklich, als er sich dem Diener wieder zuwandte.

»Ich lasse bitten!«

Seine Stimme klang matt und zitternd.

Bald darauf überschritt eine hohe, schlanke Gestalt mit edlem, kühnem Antlitz das Gemach.

Der sehnige, kraftvolle Körper steckte in einem pilotenartigen Kostüm, wie auch die Mütze der der modernen Flugzeugführer ähnlich war.

Jim Buffalo trat mit leichter Verbeugung näher.

»Mr. Professor Ellison?«, fragte er.

Der Direktor der Privatirrenanstalt von Tuckyfield nickte.

»Was verschafft mir die Ehre Ihres Besuches?«, fuhr er fort, sichtlich bemüht, seiner Stimme festen Klang zu verleihen.

»Eine Angelegenheit, die eigentlich längst der Vergangenheit angehören sollte, wenn sie nicht durch ein eigenartiges Vorkommnis von Neuem ans Tageslicht gezerrt worden wäre.«

Der Professor sah lauernd zu Buffalo hinüber.

Diese Antwort war schleierhaft gehalten.

War der Besucher gewillt, im Trüben zu fischen?

Er ließ es sich nicht anmerken, wie es in ihm brodelte, wie ihm das Herz bis zum Hals herauf schlug, sondern bot Jim Buffalo mit verbindlichem Lächeln an, im bequemen Sessel Platz zu nehmen.

Buffalo ließ sich nieder. Seine klugen Augen überflogen das luxuriös ausgestattete Gemach, um dann wieder auf dem Direktor der Anstalt hängen zu bleiben.

»Ich komme im Auftrag einer Dame, Herr Professor«, begann er darauf, ohne den Blick von Ellison abzuwenden.  
»Dürfte ich den Namen erfahren?«

»Gewiss. Es ist Mistress Fuller!«

Bei Nennung dieses Namens wurde Ellison noch um einen Schein fahler.

Jim Buffalo sah es.

Für Sekunden blitzte es drohend in seinen Augen auf.

Dann jedoch fuhr er gleichgültig fort: »Mrs. Fuller ist vor drei Tagen in Ohio verstorben.«

Blitzte es drüben bei Ellison nicht freudig auf?

»Ja«, sprach Jim Buffalo weiter, »die alte Dame hat das Zeitliche gesegnet. Kannten Sie sie genauer?«

Professor Ellison überlegte.

»Ich entsinne mich dunkel, ihr einmal im Leben begegnete zu sein«, sagte er dann. »Ich kann mich nicht mehr genau erinnern.«

Jim Buffalo verzog keine Miene.

»So«, meinte er. »Hm – Mrs. Fuller hat ein seltsames Testament hinterlassen – in diesem Schriftstück sind Sie reichlich bedacht worden!« Professor Ellison stierte erregt zu dem gelassenen Sprecher hinüber.

»Mich bedacht?«, stammelte er. »Mrs. Fuller hat mich bedacht? Und reichlich bedacht, sagen Sie? Wie soll ich das alles verstehen? Ich kannte die Dame fast gar nicht ...«

Jim Buffalo zuckte die Achseln.

»Das kann ich noch nicht beurteilen. Ich bin zum Vollstrecker des nachgelassenen Testament bestimmt worden.«

»Sie?«

»Allerdings. Ich habe eine Abschrift mitgebracht – vielleicht machen Sie sich die Mühe, sie einmal durchzulesen.«

Mit zitternden Fingern griff der Professor nach dem Papier, das Buffalo aus der Tasche zog.

Hastig entfaltet er es.

»Nehmen Sie sich Zeit«, sprach Jim Buffalo. »Ich habe es nicht so eilig!«

Professor Ellison rückte die Brille zurecht.

Dann las er:

*Mein letzter Wille!*

*In meiner letzten Stunde, die ich in völliger geistiger Frische und im Besitz meiner sämtlichen Geisteskräfte verbringe, gebe ich meinen letzten Willen kund, und zwar soll mein Mann James Walter Fuller, den ich vor 16 Jahren in die Irrenanstalt des Professors Ellison in Toledo brachte, sofort auf freien Fuß gesetzt werden. Mein Mann ist nicht geisteskrank und auch nie geisteskrank gewesen! In meiner Ehe betrog ich ihn mit Professor Ellison und dieser machte mir den Vorschlag, meinen Mann als wahnsinnig zu erklären, ihn in eine Anstalt zu bringen, damit er uns nicht mehr im Wege stand.*

*Ich habe dieses Verbrechen seit Jahren tief bereut, doch hielten mich die Drohungen Ellisons, der mich bald in größter Not zurückließ, davon ab, mich und den Professor des Verbrechens zu beschuldigen. In meiner letzten Stunde finde ich endlich den Mut und erkläre, dass Professor Ellison seine Anstalt zu verbrecherischen Zwecken benutzt, denen auch mein Mann zum Opfer gefallen ist!*

*Eleonore Fuller.*

»Nun – was sagen Sie dazu?«, ließ sich Jim Buffalo hören.

Professor Ellison nahm langsam die Brille ab.

»Und Sie schenken diesem Wisch auch nur einen Augenblick Glauben?«

Jim Buffalo zuckte die Achseln. »Was heißt Glauben? Ich glaube nichts, was ich nicht mit eigenen Augen gesehen habe!«

Professor Ellison erhob sich.

Ein unheimliches Leuchten trat in seine Augen.

»Bitte ...«, murmelte er. »Ich stehe Ihnen zur Verfügung.«

## 2. Kapitel

### *Der Mann mit der Stahlkassette*

Jim Buffalo behielt gelassen Platz.

»Die Anklage, die dieses Testament gegen Sie darstellt, bezeichnen Sie also als unwahr?«

»Das Geheimnis hier ist glatt erlogen!«

»Hm, was sollte aber wohl eine Sterbende in ihrer letzten Stunde für ein Interesse dran haben, einen anderen Menschen ins Unglück zu stürzen?«

Professor Ellison lachte hart auf.

»Wissen Sie, was Frauenrache bedeutet?«

»Aha, Sie behaupten also, Mrs. Fuller will sich noch im Tode an Ihnen rächen?«

»Ja!«, keuchte Ellison.

»Weswegen aber?«

»Es ist schon lange her ... da liebte sie mich ... sie war verheiratet ... ich war Ehrenmann genug, die sündige Liebe zurückzuweisen, denn das Gebot *Du sollst nicht begehren deines Nächsten Weib* ... habe ich immer hochgehalten!«

»Und weil Sie die Frau zurückwiesen, glauben Sie nun, dass Sie sich an Ihnen rächen will?«

»So ist es!«

Jim Buffalo lächelte leise.

»Dann haben Sie vorhin gelogen, als Sie behaupteten, Mrs. Fuller fast nicht zu kennen!«

Ellison erbleichte von Neuem.

Buffalo sah – keinen Augenblick im Zweifel, welches furchtbare Geheimnis die Irrenanstalt barg – den Moment des Handels gekommen.

»Zeigen Sie mir sofort die Liste sämtlicher Patienten!«, befahl er mit scharfer, plötzlich veränderter Stimme.

Ellison zitterte.

Dann jedoch biss er die Zähne zusammen und reichte dem gefürchteten Mann das Buch.

Nach kurzem Blättern stieß Buffalo auf den gesuchten Namen.

James Fuller war vor 16 Jahren als unheilbar irr eingeliefert worden und befand sich in Zelle 12.

»Führen Sie mich sofort zu Mr. Fuller«, sagte er.

Professor Ellison nickte gelassen.

Er hatte seine Ruhe wiedergewonnen.

Ein schurkischer Plan war in ihm aufgestiegen.

Ein Plan, der ihn aus dieser gefährlichen Situation retten sollte!

Leichtfüßig schritt er zur Tür.

»Bitte, wenn Sie mir folgen wollen ...«

Jim Buffalo ging sinnend hinter dem Professor drein.

Ob es ein Fehler gewesen war, diesem Mann gleich mit offenen Karten entgegen getreten zu sein?

Das plötzlich wieder so ruhige Wesen des Professors gefiel ihm nicht!

Es galt, auf der Hut zu sein!

Professor Ellison hatte vorhin deutlich seine Erregung gezeigt.

Buffalo war innerlich fest von einer Schuld dieses Mannes überzeugt!

Wollte er ihn jetzt bluffen?

Nun, Buffalo würde sich nicht so leicht übertölpeln lassen!

Stumm schritt er hinter dem Professor her.

Der Weg führt aus dem Hauptgebäude in das Patientenhause hinüber, das mitten im Garten lag.

Unheimlich hallten ihre Schritte auf den leisen Gängen wider.

Bis Ellison Halt machte.

Er deutete auf eine Tür.

Sie trug die Nummer Zwölf!

»Öffnen Sie!«, befahl Jim Buffalo. »Ich mache Sie darauf aufmerksam, dass Fuller ein unheilbarer Kranker ist und täglich von Tobsuchtsanfällen heimgesucht wird!«

»Ich fürchte mich nicht!«

Ellison zuckte die Achseln.

Der Schlüssel knirschte im Schloss.

Dann sprang die gummigepolsterte Tür auf.

Ein grauenhaftes Bild, das noch lange in der Erinnerung Jim Buffalos haften blieb, bot sich seinen Blicken. Ein Mann in der schwarz-weiß gestreiften Kleidung der Anstalt hockte, an einem Stück Holz kauend, in der äußersten Ecke des Raumes.

Auf den ersten Blick erkannte Jim Buffalo, dass dieser Mensch tatsächlich wahnsinnig war.

Mit Augen, die wie Kohlen glühten, sah er den beiden eintretenden Männern entgegen.

Hastig zog Buffalo eine Fotografie aus der Tasche.

Als er sie mit dem Irren in der Ecke verglich, musste er feststellen, dass er es wirklich mit James Walter Fuller zu tun hatte!

Hatte die Sterbende in ihrer letzten Stunde doch gelogen?

Es musste so sein!

Der Professor war unschuldig!

Buffalo hatte ihn im Verdacht gehabt, dass er Fuller in sein Irrenhaus verschleppt hatte, um ihn zu beseitigen. Nun sah er aber, dass der Unglückliche wirklich hoch geisteskrank war.

Mit einigen entschuldigenden Worten wollte er sich an den Professor wenden.

Als er jedoch das Antlitz Ellisons erblickte, fuhr er erschrocken zusammen.

Mit einem Ausdruck tödlichen Hasses stierte der Professor auf den Wahnsinnigen.

Seine Finger krampften sich zu langen Krallen auseinander.

Teufel!

Was bedeutet das?

Im selben Augenblick stellte Buffalo fest, dass der Irre auf einer großen stählernen Kasette hockte.

### 3. Kapitel

#### *Eine furchtbare Stunde*

Das Nächstfolgende zu beschreiben, sträubt sich schier die Feder.

Ehe Jim Buffalo dazu kam, ein Wort an den Professor zu richten, geschah etwas Unerwartetes.

Ellison machte einen mächtigen Satz rückwärts.

Im Nu erreichte er die Tür.

»Viel Vergnügen!«, brüllte er noch.

Dann stand er bereits auf dem Gang.

Krachend flog, von seiner Hand geschleudert, die Tür ins Schloss.

Knirschend verrichtete der Schlüssel sein Werk.

Jim Buffalo stand für Sekunden wie erstarrt.

Das hatte sich alles so schnell abgespielt, dass er von dem Geschehenen völlig überrascht wurde.

Damned!

Das hier war ein Schurkenstreich!

Mit zwei Schritten war er an der Tür.

»Aufgemacht!«, rief er mit gewaltiger Stimme.

Ein teuflisches Hohnlachen scholl als Antwort.

Dann schnelle Schritte, die sich entfernten – und Ruhe – unheimliche, schwüle Ruhe lagerte draußen auf dem Gang.

Jim Buffalo griff sich an den Kopf.

In dem Augenblick, in welchem er dem Professor gegenüber die Unhaltbarkeit seines Verdachtes aussprechen wollte, verübte dieser eine solche Tat!

Warum? Warum?

Was hatte Ellison denn zu fürchten?

Dieser Mann hier war doch wahnsinnig!

Jim Buffalo sollte jedoch zu weiterem Nachdenken keine Zeit finden.

Der Irre hatte sich langsam erhoben.

Zoll für Zoll hatte er seinen mageren Körper in die Höhe gereckt.

Seine kohligten Augen durchbohrten Jim Buffalo mit einem Ausdruck, der nichts Menschliches mehr an sich hatte.

Der helle Wahnsinn grinste aus den glühenden, weit geöffneten Pupillen.

Nun verließ er die Ecke und kam näher. Schritt für Schritt – und leise – wie eine Katze – den Oberkörper weit vorgebeugt – die Arme vor sich gestreckt – die langen Finger gespreizt – wie ein sprungbereiter Panther!

Jetzt trat schon jener gelbliche Schaum vor seinen Mund, wie es stets bei Irren der Fall ist, wenn sie vor einem heftigen Tobsuchtsanfall stehen.

»Du willst mich ja nur morden!«, scholl es dumpf aus dem schäumenden Mund. »Du willst mich ja nur ... ha ... du wagst, mir zu trotzen ... du ...«

Jim Buffalo wich bis an die äußerste Wand zurück.

Der Irre folgte ihm mit heiserem Lachen.

»Du hast mir Ellionore, mein Weib, getötet ... jetzt willst du noch die Kasette ... hahaha ... die Kasette ...« Er lachte tierisch auf.

Buffalo beschloss in letzter Minute, den Irren mit ruhigen Worten anzusprechen.

»Sie verkennen mich, Mr. Fuller«, sagte er. »Ich bin nicht der, für den ...«

Er kam nicht weiter.

Mit einem einzigen Satz sprang der Irre auf ihn zu.

»Hund!«, keuchte er. »Du willst mich ermorden ... du willst mir das Geheimnis meiner Kasette rauben ... du –... stirb ... du ...«

Er schlug mit der geballten Faust zu.

Noch gelang es Buffalo, den Schlag abzuwehren.

Da fuhren ihm aber bereits die kralligen Hände an die Kehle.

Dieser Angriff folgte so schnell, dass Buffalo zur Abwehr keine Zeit mehr fand.

Mit schier übermenschlicher Kraft presste ihm Fuller die Luftröhre zusammen.

Jim Buffalo überkam der Mut der Verzweiflung.

Jedem anderen gegenüber wäre er vor keiner brutalen Gegenwehr zurückgeschreckt – aber dieser hier – kein Feind, sondern ein Kranker ...?

Jim Buffalo versuchte, den Tobenden abzuschütteln. Es gelang ihm nicht.

Ihn abzuschütteln – Fuller klammerte sich um seinen Hals, fester als zuvor.

Schon ging Buffalo der Atem aus.

Da half es nichts.

Der Selbsterhaltungstrieb nahm in ihm überhand.

Aus Rücksicht diesem Kranken gegenüber konnte er sich schließlich nicht erwürgen lassen.

Er griff zum letzten Mittel in letzter Minute.

Ein Tritt gegen den Leib des Angreifers – so furchtbar und kraftvoll, dass Fuller mit einem brüllenden Stöhnen zurücktaumelte.

Doch ehe sich Jim Buffalo erholen konnte, stand der Irre wieder auf den Füßen.

Seine rasende Wut ließ ihm völlig den eigenen Schmerz vergessen.

Bei dem neuen Angriff war Buffalo jedoch auf seiner Hut.

Wenn ihn auch Fuller mit eisernen Fäusten umklammerte und ungestüm zu Boden riss, so gelang es ihm doch nicht, irgendeinen Griff zu Anwendung zu bringen, der Buffalo verhängnisvoll geworden wäre.

Furchtbar war der Kampf der beiden Männer – furchtbar

diese Stunde, die Jim Buffalo nie vergaß.

## 4. Kapitel

### *Das Geheimnis der Stahlkassette*

Überspringen wir die nächsten Minuten und Viertelstunden, die zu den schrecklichsten gehörten, die unser Held überstand, und wenden wir uns gleich dem Ausgang dieses entsetzlichen Ringens zu.

Jim Buffalo erprobte Kämpfernaut hatte es doch zuwege gebracht, die tierische Kraft des Irren zu brechen.

Nun lag der Unglückliche röchelnd am Boden.

Die Augen quollen ihm aus den Höhlen. Sein Gesicht war verzerrt und die Nerven zuckten unter der blassen Haut wie in wildem Tanz.

Aufatmend trat Jim Buffalo zurück.

Um ein Haar wäre er in dieser öden tristen Zelle das Opfer eines Geisteskranken geworden – durch einen Schurkenstreich allerdings!

Für Buffalo stand es fest, dass Professor Ellison den Tobsuchtsanfall Fullers vorausgesehen hatte.

Aus irgendeinem Grund musste ihm daran liegen, Jim Buffalo zu beseitigen! Da mochte in seinem Hirn der Gedanke aufgestiegen sein, Buffalo mit dem tobenden Irren in diese Zelle zu sperren.

Vielleicht hoffte er, dass er das Opfer Fullers wurde.

Jim Buffalo knirschte mit den Zähnen.

Er wollte dem Professor seine Tat schon heimzahlen!

Lange genug sollte er der Leiter dieser Anstalt gewesen sein.

Dafür würde er schon Sorge tragen!

Jim Buffalo sandte einen drohenden Blick in Richtung Tür.

Dann jedoch wandte er sich der Kassette zu, die vorhin schon seine Aufmerksamkeit erregt und auf welcher Fuller

bei seinem Eintritt gesessen, von der er auch gesprochen hatte, als er ihn zum ersten Mal angriff.

Während der Irre langausgestreckt am Boden lag und nicht fähig war, sich zu erheben, nachdem sein Wutausch vorüber war, trat Buffalo hinter ihm in jene Ecke.

Vorsichtig griff er nach der Kassette.

Sie hatte ein mächtiges Gewicht.

Was mochte sich in ihr befinden?

Doch überrascht stellte er bald eine Merkwürdigkeit fest.

Der Deckel der Kassette war nämlich nicht zugeschlossen. Als ihn Buffalo nun anhob, sah er, dass das Innere der Kassette völlig leer war. Was hatte das zu bedeuten? Nachdenklich betrachtete sich Buffalo den eisernen Behälter von allen Seiten.

»Du willst mir das Geheimnis meiner Kassette rauben!«, hatte der Unglückliche gerufen.

Bildete er sich nun ein, die Kassette habe ein Geheimnis oder barg diese vielleicht ein solches?

Wie sollte er das feststellen?

Die Kassette unterschied sich in nichts von allen ähnlichen Erzeugnissen, wie sie von großen Firmen auf den Markt gebracht wurden.

Worin lag wohl das Geheimnis?

Plötzlich machte Jim Buffalo eine seltsame Entdeckung.

Die Kassette schien einen doppelten Boden zu besitzen.

Eine tiefe Erregung ergriff von dem Abenteurer Besitz.

Sollte hier des Rätsels Lösung zu finden sein?

Noch einen forschenden Blick warf er auf den sich am Boden wälzenden Mann, dann ging er ans Werk.

Im Nu hielt er einige kleine Werkzeuge in der Hand, mit denen er geräuschlos hantierte.

Nicht lange – und er sollte seine Mühe mit Erfolg gekrönt sehen.

Die untere Fläche der Kassette schob sich zur Seite.

Papier kam zum Vorschein ...

Papier - Fetzen - von oben bis unten eng beschrieben ...

Jim Buffalo zog es erregt hervor.

Hastig setzte er die Kassette nieder.

Dann durchflog er die Schriftstücke.

Sie waren sämtlich nummeriert - Jim Buffalo konnte sie von Anfang an der Reihe nach durchstudieren.

Was er da las, war dazu angetan, ihn bis ins Tiefste zu erschüttern.

Eine Tragödie war es.

Eine Tragödie, die ob ihrer Grauenhaftigkeit wohl einzig und allein in der Welt dastand.

In kurzen Worten sei hier wiedergegeben, was Jim Buffalo in einer langen Stunde las.

Vor zwanzig Jahren lebte James Walter Fuller mit seiner Frau Ellionore in glücklichster Ehe.

Er arbeitete an einem Serum, das die Pest künftig auf der Welt unmöglich machen sollte.

Da machte er die Bekanntschaft Professor Ellisons! Seit diesem Tag ging es mit seinem Glück bergab. Zwischen dem Irrenarzt und der Frau entspann sich hinter seinem Rücken ein unerlaubtes Liebesverhältnis.

Eines Nachts entdeckte er - Fuller - den Professor in den Gemächern seiner Frau.

Aus Frucht, ihm könne ein Leid geschehen, ließ der Professor den betrogenen Gatten in seine Irrenanstalt bringen, wo er ihn für unheilbar geisteskrank erklärte.

Die Serum-Erfindung verwahrte Fuller in der Stahlkassette. Als man ihn ergriff und fortschleppte, ließ er sich diese Kassette nicht entreißen. Da man sie für leer hielt und den doppelten Boden nicht entdeckte, ließ man sie ihm, sodass er sie auch mit in die Zelle bekam.

Dies alles hatte James Walter Fuller vor sechzehn Jahren in seiner Gefangenschaft niedergeschrieben – ein Zeichen, dass er damals in verbrecherischer Absicht hierher verschleppt worden war, denn er war damals nicht geisteskrank, sondern völlig normal.

Erst der sechsjährige Aufenthalt in diesen furchtbaren Mauern hatte ihn zu dem gemacht, der er heute war: einem Irren, der für seine Handlungen nicht mehr verantwortlich gemacht werden konnte!

Welch furchtbare Anklage enthielten diese Blätter für den Irrenarzt!

So hatte also die Frau dieses Mannes auf dem Totenbett die Wahrheit gesprochen!

Professor Ellison war ein Schurke!

Und nun wusste Jim Buffalo auch, aus welchem Grund er ihn der Wut des Irren ausgesetzt hatte: in der Hoffnung, den plötzlich aufgetauchten Feind auf diese Art und Weise zu beseitigen!

## 5. Kapitel

### *Jim Buffalo rechnet ab*

In grenzenloser Nervosität schritt Professor Ellisons in seinem Arbeitszimmer auf und ab.

Ob Fuller ihn getötet hatte? Er blickte zur Uhr. Drei Stunden waren vergangen.

Kurz entschlossen klingelte er und befahl dem eintretenden Diener, nach dem Patienten Fuller zu sehen, der wahrscheinlich heute wieder von einem Tobsuchtsanfall heimgesucht worden sei.

Aufgeregt kam der Mann nach einer Weile zurück.

Seine Mienen verrieten, dass etwas Furchtbares geschehen sein musste.

»Was gibt es?«, fragte Ellison und beherrschte sich mit großer Mühe.

»Ein fremder Mann ... nein ... jener Herr, der Sie vor drei Stunden aufsuchte ...«

»Was ist denn mit ihm?«

»Er liegt in der Zelle Fullers!«

Fast hätte Ellison einen Freudenschrei ausgestoßen.

»Mister Buffalo in der Zelle?«, rief er jedoch, scheinbar auf das höchste überrascht. »Wie soll ich mir das erklären?«

Der Diener zuckte verstört die Achseln.

»Und Fuller auch ...«, stammelte er. »Auch er liegt langgestreckt!«

Professor Ellison eilte zur Tür.

»Was ist das für eine miserable Wirtschaft!«, schimpfte er. »Wo sind die Wärter, die das Betreten Fremder verhindern müssen?«

»Sie selbst gaben ihnen Urlaub für heute, Herr Professor.«

Ellison knurrte etwas Unverständliches. Dann befahl er dem Diener, ihm zu folgen.

Ein unheimlicher Anblick bot sich ihren Blicken, als sie die Zelle betraten.

Dicht nebeneinander lagen zwei Männer. Fuller und Jim Buffalo.

Fuller war tot. Ein Herzschlag hatte seinem unglücklichen Leben ein Ende bereitet.

Und Buffalo?

In dem Moment, als sich Ellison über ihn beugen wollte, sprang er auf.

Mit einem Schrei, der Wut und Überraschung in sich trug, taumelte Ellison zurück.

»Sie sind durchschaut, Professor!«, donnerte ihn der große Abenteurer an. »Die Stunde der Abrechnung ist gekommen! Hier – diese Papiere werden Sie ins Zuchthaus bringen!«

Mit schlotternden Knien war der Schurke bis an die Wand zurückgewichen und stierte auf die Briefe und Zettel in des geflüchteten Mannes Hand.

Da packte ihn die Verzweiflung.

Wenn Buffalo lebend das Haus verließ, war er rettungslos dem Zuchthaus verfallen.

Vorbei Ansehen ... vorbei Reichtum ... vorbei Wohlstand ... Auf einer Pritsche unter dem Abschaum der Menschheit würde er sein Leben beschließen.

Doch ehe er dazu kam, irgendwelche Schutzmaßnahmen zu ergreifen, fühlte er sich von Buffalo eisernen Fäusten gepackt.

»Keine Gegenwehr, Elender!«, sagte er kalt. »Wohl wurden Sie Herr über diesen Unglücklichen hier, der in völliger Umnachtung durch Ihre Schuld heute sein Ende fand – in mir sollen Sie aber den Meister gefunden haben!«

Fassungslos hatte der Diener der aufregenden Szene beigewohnt.

Buffalo zögerte nicht länger, den schurkischen Professor der rächenden Justiz zu überliefern.

Noch in der gleichen Stunde brachte er ihn gefesselt in der Teufelsmaschine nach New York.

Das Verbrechen, das vor sechzehn Jahren an James Walter Fuller begangen wurde, fand so seine gerechte Strafe.

Mit zehn Jahren schweren Kerker und dem dauernden Verlust seiner bürgerlichen Ehrenrechte sowie Entziehung seiner Konzession als Arzt büßte Ellison seine Schandtät.

Restlos hatte Jim Buffalo das Testament der Sterbenden vollstreckt.

James Walter Fuller war gerächt. Seine Erfindung jedoch, das Pestserum, war für die Menschheit für immer verloren – die Erfindung, die vielleicht zu einer der segensreichsten für die gesamte Menschheit geworden wäre.

## 12. Abenteuer:

### *Das Gefängnis im Wasserturm*